

btb

## Buch

Als Paulo seinen Vater Carlos im Sarg sieht, ordentlich zurechtgemacht in Anzug und Krawatte, bekommt er einen hysterischen Lachanfall. Jahrelang kannte er ihn nur als Drag Queen, als Star der Lissabonner Nachtclubszene, und nur allzu gern ließ er sich in diese zwielichtige Welt am Rande der Gesellschaft hineinziehen. Vor allem Carlos' große Liebe, der jugendliche Draufgänger und Junkie Rui, faszinierte ihn, er führte ihn in die Unterwelt ein, brachte ihn zum Heroin. Jetzt ist auch Rui tot, wird zusammen mit Carlos begraben.

In einem halluzinatorischen Furor rekapituliert Paulo sein Leben, die gescheiterte Ehe seiner Eltern, die Frage, ob Carlos wirklich sein Vater ist, die spießige Welt seiner Pflegeeltern, seine Drogenerfahrungen.

Vielstimmig kreist dieser Roman um die Identitätssuche Carlos', der inmitten der Gebeutelten und Getriebenen als einziger seinen Weg zu gehen schien, während er die anderen in tiefe Selbstzweifel, ja zur Selbsterstörung trieb.

## Autor

António Lobo Antunes wurde 1942 in Lissabon geboren. Er studierte Medizin, war während des Kolonialkrieges Militärarzt in Angola und arbeitete danach als Psychiater. Heute lebt er als Schriftsteller in Lissabon.

## António Lobo Antunes bei btb

Geh nicht so schnell in diese dunkle Nacht. Roman (73131)

António Lobo Antunes

# Was werd ich tun, wenn alles brennt?

Roman

*Aus dem Portugiesischen von  
Maralde Meyer-Minnemann*

btb

Die Originalausgabe erschien 2001 unter dem Titel  
»Que Farei Quando Tudo Arde?« bei  
Publicações Dom Quixote, Lissabon.

**Umwelthinweis:**

Alle bedruckten Materialien dieses Taschenbuches  
sind chlorfrei und umweltschonend.

Der btb-Verlag ist ein Unternehmen der Verlagsgruppe  
Random House.

**1. Auflage**

Genehmigte Taschenbuchausgabe Dezember 2004  
Copyright © der Originalausgabe 2001 António Lobo Antunes  
und Publicações Dom Quixote  
Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 2005 beim  
Luchterhand Literaturverlag, in der Verlagsgruppe  
Random House GmbH, München,  
durch Vermittlung von Thomas Colchie, New York  
Umschlaggestaltung: Design Team München  
Umschlagfoto: Tina Deininger / Gerhard Jaugstetter  
Satz: Filmsatz Schröter GmbH, München  
SR · Herstellung: Augustin Wiesbeck  
Made in Germany  
ISBN 3-442-73298-0  
[www.btb-verlag.de](http://www.btb-verlag.de)

*Gewidmet*

*Marisa Blanco wegen ihrer erbarmungslosen Freundschaft*

*meinem Cousin José Maria Lobo Antunes Nolasco,  
der aus meinem Leben die Gräten herausgezogen hat*

*und dem Dichter Francisco de Sá de Miranda,  
einem von uns, der aus dem 16. Jahrhundert gekommen ist,  
um dem Buch den Titel zu schenken.*



*Ich bin du, und du bist ich; wo du bist und in allen  
Dingen finde ich mich verstreut. Wo auch immer  
du dich befindest, wirst du mich finden: Und indem  
du mich findest, findest du dich selbst.*

(Epiphanie in Haer. 26.3)





## Kapitel

Ich war mir sicher, daß ich diesen Traum am Vortag geträumt  
hatte oder an einem Tag davor

am Vortag

und gerade deshalb dachte ich, ohne aufzuwachen

– Es lohnt nicht sich darüber den Kopf zu zerbrechen das  
kenne ich schon

denn ich war nicht an Geschehnissen interessiert, von denen  
ich wußte, daß sie nicht stimmten

– Ich schlafe

gestern hatten sie mich erschreckt, aber sie erschreckten  
mich nicht mehr

– Warum soll ich mich aufregen alles gelogen

war mir der Lage meines Körpers im Bett bewußt, einer Falte  
im Bettlaken, die mir am Bein weh tat, des Kopfkissens, das  
wie immer

zwischen die Matratze und die Wand gerutscht war, die Fin-  
ger

selbständig, allein

suchten es, packten es, holten es zurück, falteten es unter der  
Wange, die sich ihrerseits hineinfaltete, so daß ein Teil von mir  
das Kissen und ein Teil die Wange war, die Arme umfaßten den  
Bezug, und ich half den Armen

– Es sind meine

verblüfft darüber, daß sie mir gehören, war mir einer der  
Platanen am Zaun bewußt, nachts ein Fleck an der Scheibe, aber  
jetzt deutlich, trat sie in meinen Traum und hob meinen Kopf  
an

nur den Kopf, da die Bettlakenfalte mir immer noch weh tat

zum Fenster neben dem Büro, in dem der Arzt eine Information oder einen Bericht schrieb

der Schreibtisch, der Stuhl und der Tisch alt, die Tür immer offen, durch die die Kranken hineinspähten und bartstoppeldreckig und mit toten Augen um Zigaretten bettelten

*ich war immer außerstande gewesen, im Restaurant die Fischaugen zu essen, mein Onkel stach mit der Gabel hinein, und ich schrie blind*

mich nimmt niemand wahr, niemals hat mich jemand wahrgenommen, die Krankenpfleger begnügten sich damit, mich rauszuschieben

– Ist ja gut ist ja gut

und die Fische saßen mit ausgestreckten Händen auf Bänken, bettelten um Zigaretten, der Onkel hielt mit der Gabel inne

– Magst du die Augen nicht Paulo?

der Schreibtisch, der Stuhl, der Schrank, der Arzt, der irgend etwas unterschreibt, mich anstarrt, schnell die Gabel packt, sie der Meerbrasse, der Dorade nähert, ich mag Augen, Onkel

– Morgen kannst du nach Hause

und während ich wach wurde und sich eine Taube auf einem Platanenzweig auf und nieder wiegte, die Bettlakenfalte aufhörte, mir weh zu tun, der Fisch sich vom Kopfkissen löste, das ich nun doch nicht bin, und der Onkel vergnügt in diesen Traum vom Vortag zurückwich, in dem riesige Meeraale, von den Tabletten in Aufziehpuppen verwandelt, mich um Zigaretten anbettelten

– Magst du keine Augen Paulo?

beispielsweise der Ertrunkene links von mir, der gezeitenlangsam zur Oberfläche der Matratze aufstieg, seine Frau besuchte ihn immer sonntags mit einem Päckchen Pfirsiche, und er lehnte die Pfirsiche mühsam, wie aufgezogen ab, ohne die Geste zu beenden

– Hast du Zigaretten mitgebracht Ivone?

*meine Mutter Judite, mein Vater Carlos, der Arzt, nicht dieser, aber ein dicker*

*ich erinnerte mich an die rote Krawatte, als ich eingeliefert wurde, an eine Zigeunerin, die schrie*

*oder war ich es, der schrie?*

*der Arzt*

*– Wie heißt deine Mutter?*

*und ich erinnerte mich auch an die Feuerwehrleute, die von Dona Helena gerufen worden waren, um meine Handgelenke festzuhalten*

*– Schön ruhig Junge*

*so viele Untertassen in der Küche, die zerschlagen werden mußten, die Vase unversehrt, die Zeiger der Uhr, die den Eintopf überwachten*

*– Zerstör uns*

*wenn die Feuerwehrleute mir anstelle des dicken Arztes mit der roten Krawatte helfen würden, nicht in diesem Büro, in einem Raum ohne Fenster oder Schrank, wo die Zigeunerin oder ich schrien, oder aber keiner von uns beiden, das Zerschellen des Geschirrs*

*– Wie heißt deine Mutter?*

*meine Mutter Judite mein Vater Carlos*

*– Hast du Zigaretten mitgebracht Ivone?*

*samstags fünf Zigaretten, aber die Zigaretten gehen aus, ein Bon für ein Glas Milch im Café, aber die Milch, die sich nicht halten kann, ergießt sich auf den Tresen, sobald man sie berührt, der Krankenpfleger wischt den Tresen ab, wischt uns die Jacke und das Kinn mit einem zerlöchernten Stück Stoff ab, dem Fossil eines Handtuchs, auf einem hoch oben angebrachten Brett schimpft der Fernseher*

*– Schmutzfinken*

*Kuchen, die zerbröseln, wenn man sie ißt, belegte Brote, deren Schinken Widerstand leistet, Zigaretten, die beim zehnten Streichholz am Filterende brennen, und eine kleine Flamme verschlingt die Watte*

*– Sie merken es nicht einmal die Armen*

das Streichholz geht zu früh aus oder weigert sich auszu-  
gehen, verbrennt uns die Haut, die Gewißheit, daß ich dieser Tage,  
am Vortag oder am Tag vor dem Vortag geträumt habe, und war-  
um sollte ich mir den Kopf zerbrechen, wo ich mich außer an vor-  
gestern nur an eine Zigeunerin erinnere, die schrie, und daß sie  
mich mit Verbandmullknoten ans Bett fesselten, vielleicht an die  
Feuerwehrleute

– Schön ruhig schön ruhig

der Krug, den ich der Spüle gestohlen hatte, zerschellte auf  
dem Boden, Dona Helena in Tränen, ich muß diese Untertassen  
zerschlagen, die Vase unversehrt, beleidigt

wie sehr ich diese Vase gemocht hatte

die fragte

– Und ich?

der Arzt mit zwei oder drei Psychologen oder Studenten oder  
Kunden der Diskothek, in der mein Vater arbeitete, und der Pla-  
tanenzweig hielt endlich still wie immer am Mittag, den Ellen-  
bogen auf das Fenstersims gestützt, hielt er die Haarsträhnen-  
spitzen seiner Stirn, Katzen in einer Dornenhecke oder bei den  
Resten des Speisesaals, wo ein Mädchen mit Haube Eimer aus-  
schüttete, der Arzt zu den Studenten

– Sie leben in sich selber und fühlen fast gar nichts schwer  
ihnen zu helfen wieder etwas zu fühlen

schenkt mir ein Körbchen mit Pflirsichen, nein, schenkt mir  
eine Zigarette, das Streichholz ging an, als es angehen sollte, ging  
aus, als es ausgehen sollte, im Aschenbecher ist Asche, und da es  
so ist, tu ich meine Asche dort hinein, ich glaube, der Mann von  
Dona Helena hat die Feuerwehrleute begleitet, auf die Auslege-  
ware gezeigt, den Fußboden

– Er macht alles voller Asche

ich glaube, der Arzt

– Sie leben in sich selber erkennen nicht einmal ihre Fami-  
lienangehörigen

und die Psychologen oder Studenten oder Kunden der Dis-

kothek, die sich über meinen Vater lustig machten, wiederholten es gehorsam in Heften, sie leben in sich selber, erkennen nicht einmal ihre Familienangehörigen, der Ehering des Arztes bewegte sich auf dem Schreibtisch nach vorn

– Schauen Sie

der Kugelschreiber schlug auf die Tischplatte, weckte mich auf, ich war mir der Lage meines Körpers im Bett bewußt, einer Bettlakenfalte unter dem Bein

– Paulo

den Kugelschreiber kaputtmachen und die Untertassen in der Küche, Dona Helena nahm mir die Vase mit der Bruchlinie an der Stelle, an der sie sie geklebt hatten, ab, der Kugelschreiber beharrlich auf der Tischplatte, verbot mir zu rauchen

– Paulo

der zweite Sarg, und ich tat so, als hätte ich ihn nicht gesehen

– Wie heißt deine Mutter?

und da, ich merkte es fast nicht, begann ich zu lachen, als mein Vater gestorben ist, habe ich auch angefangen zu lachen, Leute auf langen Bänken, ein Alter mit geschminktem Mund mit einem Pudel auf dem Schoß, der zweite Sarg, den ich nicht zu sehen vorgab, der Priester kam hinter einem Vorhang hervor, und ich, an den Sarg gelehnt, lachte

– Wie heißt Ihre Mutter können Sie sagen wie Ihre Mutter heißt wie heißt Ihre Mutter können Sie das sagen?

hinderte die Psychologen oder die Studenten oder die Kunden der Diskothek daran, die Leiche zu bemerken und sie zu verspotten, mein Vater ist ein Clown mit Federn und Pailletten und Perücke, Polstern an den Hüften, an der Brust, der geschminkte Mund des Alten mit dem Pudel, der sich bellend gegen mich sträubt, einmal habe ich den Köter mit der Schleife, der meinem Vater gehörte, in den Park am Príncipe Real gebracht, wo sie nie mit mir auf der Schaukel spielten, im Teich waren Fische, ich habe den Fischen keine Kekskrümel gegeben

– Iß den Keks Paulo

ich habe die Leine vom Halsband gehakt

– Hau ab

und das Tier unentschlossen, verkroch sich, Urin auf den Teppich tropfend, unter den Möbeln, würde man ihm ein Glas Milch im Café des Krankenhauses bezahlen, würde es sie auf dem Tresen verschütten, mein Vater wischte ihm die Schnauze mit einem zerlöcherten Stück Stoff ab, dem Fossil eines Handtuchs, ich habe Steine nach ihm geworfen, bis er endlich an einer Ecke verschwand, erschrocken, dumm, die Schleife löste sich, verhedderte sich in den Pfoten, wenn ich ihn mit Steinen bewerfen würde, meinen Vater

– Hau ab

bis er endlich an einer Ecke verschwand, die Federn, die Pailletten, die Perücke, wenn ich aufhören könnte zu lachen

– Sie leben in sich selber erkennen nicht einmal ihre Familienangehörigen

ohne daß eine einzige Träne den Sarg verbarg, die Musik, der Lichtkegel, der auf der Bühne anging, und mein Vater, der sang nicht mein Vater, ein Clown mit Federn und Pailletten und Perücke

nicht der Clown, eine Frau, so viele Untertassen in der Küche, die zerschlagen werden mußten, in seinem Zimmer die Parfümflakons, die Nagellackfläschchen, die Lippenstifte, das Messer zum Bartverhehlen, Röcke über Röcke an einer Wäscheleine, wenn ich ihn mit Steinen bewerfen könnte, den Psy

– Wie heißt deine Mutter?

chiater, meine Mutter wohnt in Bico da Areia auf der anderen Seite des Tejo, ein Bus, noch ein Bus, Lissabon auf den Kopf gestellt im Wasser, wenn ich an ihre Tür klopfe, hakt sie die Leine von meinem Halsband, und ein Mann auf der Stufe zum Tor, meine Mutter

– Hau ab

das brennende Licht anschauen, die Häuser nur Dächer aus

Holz und Wellblech, Negerhütten, Beete mit vertrockneten Blumen, Kastanien, bei meinem Vater würden Blumen nicht so enden

– Schau mal nach ob der Sohn von der Schwuchtel noch immer da draußen ist

immer frische Blumen im Wohnzimmer, warum sind Ihre Nägel lila, Vater, der Tintenstrich, der Augenbrauen erfand, der Mann erschien kauend auf der Stufe, um den Hals die Serviette, und die vertrockneten Blumen

– Schau da ist der Sohn von der Schwuchtel

der Tejo kam und ging, legte den Ponton frei, das heißt, er kam und ging und blieb zugleich dort, die Pferde der Zigeuner weideten das Dünengras ab, ich hatte das Gefühl, da war eine Grille oder ein Nachtvogel am Straßenrand, der Mann mit der Serviette um den Hals schrappte mit den Pantoffeln auf der Stufe und kehrte kauend an den Tisch zurück

– Da draußen ist niemand

Rüschengardinen, Magnolien aus Pappe, meine Mutter wusch Töpfe in einer Schüssel im Garten ab, nicht als Braut gekleidet, barfuß, ohne Perlenkette an der Stirn, mein Vater und sie schnitten eine Torte an, und oben auf der Torte ein Paar, kleine Wachsfiguren, ich wachte auf der Matratze in der Küche auf, weil mich ihr Streit aus der Überdecke herauszog, und brachte das Gummimikrokodil mit, meine Mutter jetzt nicht mehr Braut, aber auch nicht barfuß und auch nicht dabei, Töpfe in einer Schüssel zu waschen und die Schüssel in das Beet auszugießen, zeigte meinem Vater einen Büstenhalter

sie hatte die Perlen in einer Schachtel für Knöpfe verwahrt, und die Figürchen von der Torte zierten das Radio

– Trägst du das Carlos?

meine Mutter hieß Judite, seither habe ich gelobt, nichts zu sagen

wenn die Augen meiner Mutter merkwürdig wurden und mein Onkel mit der Gabel auf uns zeigte

– Magst du keine Augen Paulo?

das Krokodil entwich mir und wickelte sich um ihre Beine

– Mutter

während ich dachte, hoffentlich merken es die Psychologen oder die Studenten oder die Kunden der Diskothek nicht, wo sind wohl die Figürchen von der Torte geblieben, wo wird die Kette sein, einer der Zigeuner tauchte mit einer kleinen Gerte auf und trieb die Pferde zum Kiefernwäldchen, mich unter den Möbeln zusammenkauern wie der Hund, dabei Stichelhaare und Urin tropfen, trägst du das, Carlos, und mein Vater schwieg, Steine nach ihm werfen, bis er endlich an einer Ecke verschwindet, während das Krokodil

– Mutter

laßt nicht zu, daß ich allein bleibe, wenn die Rolläden heruntergelassen werden, und der Mann mit der Serviette

– Judite

kein Mann, Scheiben eines Mannes in den Zwischenräumen des Rolladens, treibt mich wie die Pferde zum Kiefernwäldchen, das Krokodil beharrlich am Tor

– Laßt mich bei euch bleiben

ihnen erklären, daß ich nicht ich bin, ich keine Schuld habe, wenn ich mich an ihren Beinen festklammere, die Scheiben meiner Mutter werden größer, die Hälfte der Brille forschend von den Holzleisten her

– Hast du die Türangeln gehört?

ich glaubte, die Scheiben einer Flasche zu sehen, die wieder auf Scheiben einer Anrichte zurückgestellt wurden, man hörte die Nadeln der Kiefern und den Fluß am Ponton, wie er die Zähne mit der Zunge absaugte, die Scheiben der Flasche wurden hochgehoben, und der Mann mit der Serviette erschien, nunmehr vollständig, zusammen mit ihr ärgerlich auf der Stufe, kratzte sich

der Kühlschrank mit dem Zwerg aus Schneewittchen oben drauf, der mit der Hacke über der Schulter, der die Kollegen befiehlt, der Zwerg zu meiner Mutter



– Man hört nichts Judite das müssen die Pferde gewesen sein die in einer Bodensenke herumtrabten, in der Zelte, zweirädrige Karren standen, die Flasche zerteilte sich auf der Anrichte erneut in kleine Streifen, jetzt fast ausschließlich Glas, ein anderer Büstenhalter, Cremetiegel, ein Stiefelchen auf dem höchsten Bord der Speisekammer, die mit einer Muße der Verachtung gegen meinen Vater geschleudert werden, mit einer Langsamkeit wie unter Wasser die Algen und die Kiesel, ich weiß nicht, ob sie sich überhaupt bewegen oder ob es die Schatten sind

– Trägst du das Carlos?

die mit der Handfläche über die Dinge streichen, so wie der Bahnsteig sich nach hinten bewegt, nicht der Zug, die Leute ziehen vorbei, und da, ein Seufzer aus Dampf und Metall, der Bahnsteig entfernt sich, genau wie bei der Zeit, wie beim Tod, die Gesichter der Verstorbenen in Reichweite und dennoch unendlich weit weg, ernster, würdiger, wenn meine Mutter

– Trägst du das Carlos?

antwortet mein Vater im Sarg nicht, und ich verteidige ihn, indem ich lache, sie haben ihm eine Krawatte umgebunden, ein Hemd ohne Spitzen angezogen, eine Weste, die er hassen würde, sie haben ihn gekämmt wie vor den Federn, den Pailletten und der Perücke, das Figürchen schneidet auf dem Foto die Hochzeitstorte an, die Wange an die Wange meiner Mutter geschmiegt, während meine Wange an das Kopfkissen geschmiegt ist und die Platane mich aus dem Schlaf herauszieht, ich mir der Lage meines Körpers im Bett bewußt bin, dem Geruch nach Desinfektionsmittel, mit dem der Boden gewischt wird

– Morgen kannst du nach Hause gehen

und beim Haus wartet die Schüssel im Garten auf den Morgen

– Schau mal nach ob der Sohn von der Schwuchtel immer noch da draußen ist

und im Haus

– Hast du die Türangeln gehört?

das andere Haus, das verlassene an der Praça do Príncipe Real, der Sarg von Rui links von dem meines Vaters, eine Kravatte, ein Hemd ohne Spitzen und die gleiche Weste, er ist nicht wie ein Clown gestorben

die Schuhe der beiden weisen, von den Hosen gelöst, zur Decke

sie haben ihn am Strand gefunden, der Köter mit der Schleife schnüffelte an ihm herum oder bellte die Wellen an

er schnüffelte weder an ihm herum, noch bellte er die Wellen an, im Kreis, aufgeregt wegen eines Stückes Schilfrohr oder eines Flaschenhalses, im Haus meines Vaters interessierten ihn die Muster auf dem Teppich, stundenlang starrte er die Rhomben an

– Hau ab

der Polizist zu mir

– Weißt du wer das ist kennst du den?

vier Pfähle und ein Seil um den Körper von Rui, die Scheinwerfer der Wagen zeigten wie im Theater auf ihn, in wenigen Augenblicken auch Trommeln, dann Musik, dann die Stille, da die Musik ausfiel, dann unsichtbares Gerenne, dann

– Du lernst das nie Idiot

dann

– Das ist nicht meine Schuld jemand hat den Stecker rausgezogen

dann laute Musik, ein Lichtoval auf dem Vorhang mit Brandflecken, mein Vater mit nackten Beinen und einem Diadem, das ihm aufs Ohr rutschte, und er sang, die Arme zu einem Kreuz ausgebreitet, die Vergebung der Sünden, meine Mutter, die das Diadem, dem Diamanten fehlten, von allen Seiten betrachtete

– Trägst du das Carlos?

wenn ich in Bico da Areia wohnen würde, würde ich im Kiefernwaldchen umhertraben oder am Strand oder da, wo die Zelte, die zweirädrigen Karren, ein Kleinlaster ohne Reifen standen, die Zigeuner würden mir die Augen verbinden, wie sie es mit den Pferden taten, bevor sie den Schuß abgaben, und ich auf Knien,

ich ausgestreckt, ich in einem Sarg in der Kirche, wenn wir im Dorf ankamen, hat meine blinde Großmutter immer meine Gesichtszüge mit den Fingern abgetastet, sie mit Töpferbewegungen verändert, sie veränderte meine Nase, die Wangenknochen, das Kinn, ich habe mich verändert, ich erkenne mich in den Spiegeln nicht wieder

– Ihr Enkel Mama

meine Großmutter im Dunkeln in dem kleinen, mit Bildern und Kerzen gekrönten Zimmer verlängerte meine Ohren und vergrößerte meine Zähne, sie wird mich verschlingen und mich auf der Erde verteilen, wie es Schweine tun, die Finger ließen ab, lagen verwirrt im Schoß, eine staubige Frage bahnte sich den Weg durch die schwarzen Tücher

bis in die Seele in Trauer gekleidet

– Welcher Enkel Töchterchen?

wandte sich an meine Mutter, an ein Huhn, das sich mörstelstiebend unter den Flügeln kratzte, die Handflächen zerteilten Dunkelheit, gaben auf

– Welcher Enkel Töchterchen?

während sie mit eiligen Gesten meine Gesichtszüge wieder an ihren alten Platz setzte, wenn ich in Bico da Areia wohnen würde, würde ich schneller als die Krankenpfleger, als die Pferde traben, meine Großmutter suchte meine Mutter, maß ihr Gesicht mit den Daumen

– Du bist dünner geworden Judite

irgendwann werde ich sie in dem Dorf zwischen den Ulmen besuchen, entkomme Brennesseln und Mäusen, ihre Augen erraten meine Schritte, ohne sie zu hören, ihre Finger kneten verwirrt die Leere, es heißt, mein verstorbener Großvater würde nachts mit gezückter Hacke hereinkommen

– Camélia

mit diesem Hunger der Toten die Deckel von den Bratpfannen nehmen, sein Atem ebenfalls schimmelig, wir hatten leben wollen, wir hatten nicht fliehen können, und ringsum alles still,

die Lehrerin ging auf dem Weg zum Friedhof spazieren, wenn die Schule aus war, Bienen über Bienen an den Stämmen der Weiden, meine Großmutter zur Hacke

– Du kommst doch nicht etwa um zu stehlen?

ich bin nicht gekommen, um Sie zu bestehlen, Großmutter, ich bin gekommen, um Sie zu bitten, mich zu berühren, zu helfen, wenn Sie im Gemüsegarten arbeiten, die Eimer aus dem Brunnen zu ziehen, den Nachmittag mit den Händen zu verändern, wären Sie in der Kirche gewesen, hätten Sie im Handumdrehen meinem Vater wieder ein ordentliches Gesicht geschaffen, und ich hätte mich nicht mehr geschämt, ein Mann, kein Clown mit Federn, Pailletten und Perücke, am Nachmittag, an dem er mich verkleidet im Krankenhaus besucht hat

einer der Krankenpfleger piffte oder hustete, die weiblichen Angestellten in der Waschküche riefen einander mit Grimassen, ich wäre so gern ein Pferd gewesen und wäre so gern weit weg den Strand entlanggetrabt, sollen sie mir die Augen verbinden, einen Schuß auf mich abgeben, das Tier kniete nieder und dachte eine Zeitlang nach, der Zigeuner drückte mit dem Fuß gegen meine Flanke, als der Schweif nicht mehr zitterte, wurde die Musik lauter, das Lichtoval auf dem Vorhang mit den Brandflecken verschwand, soweit ich gesehen habe, hatte sich keine Künstlerin mit einer Stola und einem Brillantendiadem einem Mikrophon genähert, der Polizist

nein, der Arzt zu mir

*diesen Traum habe ich schon einmal geträumt diesen Traum habe ich*

– Weißt du wer das ist kennst du den?

nein, diesen Traum habe ich nicht geträumt, vier Pfähle und ein Seil um den Körper, der Hund, der die Wellen anbellt, wenn man ihn mit einer kleinen Gerte schlug, sprang er zur Seite, kam zurück, mein Vater und Rui hatten einen anderen Hund gehabt, aber ein Lastwagen hat ihn überfahren, seine Kruppe war zerquetscht, aber der Mund redet noch

– *Morgen können Sie nach Hause*

wir haben ihn nach Hause gebracht, die Kruppe in eine Decke eingewickelt, um zu vermeiden, daß das Blut, ich habe mit dem Ärmel gewedelt, um zu verhindern, daß die Fliegen

– Wedel mit dem Ärmel um zu verhindern daß die Fliegen

die Fliegen, Vater, ab März im Park in Príncipe Real, Fliegen im Wohnzimmer, im Schlafzimmer, im Kabuff mit dem Waschtrog, der Veterinär bereitete die Spritze vor, würde mein Vater weinen, die Schminke würde in schwarzen, nassen Streifen von den Lidern rinnen, man wischte mit dem Taschentuch darüber, und noch mehr Streifen und Flecken

– Seien Sie still Vater

vier Pfähle und ein Seil um den Körper an der Stelle, zu der sie im Sommer immer kamen, mein Vater badete wegen der Perücke nicht, erst Trommeln, dann Musik, dann Stille, dann

– Das ist nicht meine Schuld jemand hat den Stecker rausgezogen

dann wieder Musik

– Singen Sie Vater

obwohl es die Musik war, die sang, nicht er, die Stimme in den Lautsprechern, und mein Vater fing sie, das Kinn in der Luft, ein, wenn man einen Ball durchs Zimmer rollte, bewegte sich der Hund, von den Echos des Klanges in die Irre geleitet, auch nach rechts und links, die Clowns

die Frauen

die Clowns, die meinen Vater begleiteten und jünger waren als er, weniger Federn trugen, bewegten im Hintergrund die Hüften, sie richteten die Kleider mit Klammern, einer von ihnen, ohne Perücke, rasierte sich vor einem Taschenspiegel, verfolgte die Härchen, die entwischt waren, mit einer Pinzette, der Polizist zu mir

– Weißt du wer die sind kennst du die?

nein, der Arzt

– Wie heißt deine Mutter?

*meine Mutter Judite mein Vater Carlos sie fühlen fast gar nichts schwer ihnen zu helfen wieder etwas zu fühlen*

ich habe keine Mutter, ich habe zwei Mütter, und Rui im zweiten Sarg in der Kirche, Leute auf langen Bänken, der Alte mit dem Pudel auf dem Schoß, und ich lache, an die Bronzegriffe gelehnt, ein alter Anzug von Dona Helenas Mann mit Hustenbonbons und einer leeren Zahnstocherverpackung in der Tasche

nein, einem einzigen Zahnstocher tock tock

der mir zu kurz war, sie bürsteten die Revers, applizierten mir einen Tropfen Brillantine, verrenkten sich, um mein Aussehen zu prüfen, hatten die Beerdigung vergessen, zogen mir zufrieden den Scheitel

– Der ist am Bauch nicht zu weit zieh den an

stellten mich vor die Frisierkommode, Dona Helenas Mann umkreiste mich prüfend, ich fragte schweigend, indem ich ihm auswich

– Wollen Sie nicht mein Vater sein?

*sie fühlen fast gar nichts schwer ihnen zu helfen wieder etwas zu fühlen*

aber er war damit beschäftigt, meine Schulter zu korrigieren, er kannte die Namen der Bäume auf lateinisch, liebteste den Stamm, und die Bäume waren dankbar, glaube ich

– Senhor Couceiro

er hat seinen Militärdienst in Timor gemacht, wo eine Kugel die Hüfte

– Die Japaner Junge tagelang bis zum Hals in einem Reisfeld mit Büffeln gesteckt

glaube ich nicht

wenn er mich wegen der Droge in der Polizeiwache abholte und die Eingeweide einzeln dahintrieben, hörte ich seinen Spazierstock, bevor er eintrat, ich wußte genau, in welchem Augenblick er seinen Nacken mit dem Taschentuch abtrocknen würde, das in Verlegenheitsknoten ewig nicht aus seiner Tasche herauskommen wollte, der Spazierstock stöberte zwischen den



António Lobo Antunes

**Was werd ich tun, wenn alles brennt?**

Roman

Taschenbuch, Broschur, 704 Seiten, 11,8 x 18,7 cm

ISBN: 978-3-442-73298-2

btb

Erscheinungstermin: Dezember 2004

Zu Lebzeiten war Carlos eine tragischschillernde Figur und hat als Drag Queen die Lissabonner Nachtclubszene beherrscht. Zu seinem furiosen, vielgestaltigen neuen Roman ließ sich Lobo Antunes von einer realen Figur inspirieren. Er geht den Selbstzweifeln und Verirrungen eines Mannes nach, mischt dessen Geschichte mit den Stimmen seiner Freunde, seines Sohnes in einem farbenprächtigen Kaleidoskop, das stets neue Bilder eines maßlosen Lebens erstehen lässt.

Das Schicksal des berühmtesten Transvestiten Portugals – ein schillernder Roman um den Zusammenhang zwischen Geschlecht und Identität.

 [Der Titel im Katalog](#)